

Bremer Beiträge zur

**GM**ünz- und  
eldgeschichte

Band 9

Oliver A. Bongartz

**Deutsche Geldgeschichte**  
dargestellt am Beispiel Bremens



Bremer Numismatische Gesellschaft



**Bremer Beiträge**  
**zur**  
**Münz- und Geldgeschichte**  
**Band 9**

Oliver A. Bongartz

**Deutsche Geldgeschichte**  
dargestellt am Beispiel Bremens

Bremer Numismatische Gesellschaft

**Herausgegeben im Auftrag der Bremer Numismatischen Gesellschaft von  
K. Bakker, C. Bruennlein, C. Ruthard, C. Stadler, M. Stadler, B. Traeger**

Die Herausgabe dieses Buches wurde unterstützt durch:

Münzen- und Medaillenhandlung Stefan Sonntag, Charlottenstraße 4, 70182 Stuttgart  
Auktionen und Münzenhandel Dr. Christoph Stadler, Parkallee 42, 28209 Bremen  
Dr. Busso Peus Nachf. Münzhandlung, Bornwiesenweg 34, 60322 Frankfurt/M.  
Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG, Gutenbergstraße 23, 49076 Osnabrück  
Münzenhandlung Bühnemann Nachf., Marienstraße 9-11, 30171 Hannover  
Westfälische Auktionsgesellschaft, Nordring 22, 59821 Arnsberg

**Impressum:**

Bremer Numismatische Gesellschaft, Parkallee 42, 28209 Bremen  
Herstellung: Frick Kreativbüro & Onlinedruckerei e.K. Brühlstr. 6, 86381 Krumbach  
Einbandgestaltung: No Limit, Duderstadt, [www.graphia-design.de](http://www.graphia-design.de), Bremen  
Titelbild: Münzkabinett Staatliche Museen zu Berlin, Objektnummer 182022407, Aufnahme  
durch Lutz-Jürgen Lübke

ISBN 978-3-00-045293-2

© Copyright 2014 Bremer Numismatische Gesellschaft, D-28209 Bremen  
Printed in Germany

## Vorwort

Ein altes Sprichwort lautet: „Geld ist weder gut noch böse; es liegt immer an dem, der es gebraucht.“ Das galt bereits in der Antike und trifft auch heute noch zu.

Im heutigen Zeitalter des Euro, der gerade seine erste Krise durchlebt, ist die Mark als Währung in Deutschland längst Geschichte geworden. Doch auch sie war wie der Euro einmal ein Symbol der politischen Einigung und des wirtschaftlichen Fortschritts, als 1871 das Deutsche Kaiserreich gegründet wurde. Mit der damaligen flächendeckenden Einführung der Mark endete auf deutschem Boden eine seit dem Mittelalter andauernde Geldvielfalt. Um den Blick in diese teilweise schwer zu überschauenden Verhältnisse in Deutschland zu erleichtern, sollen sie an einem typischen Beispiel näher erläutert werden.

Die Entwicklung in Bremen, das im *Deutschen Bund*, einem lockeren Zusammenschluss von Einzelstaaten, als „*Freie Stadt*“ ein eigenständiges Land war und über eine eigene Währung mit entsprechender Gesetzgebungskompetenz verfügte, liefert für diese Vielfalt einen besonders drastischen Beleg. Zu jener Zeit war hier unterschiedlichstes Geld aus zahlreichen Epochen und Ländern im Umlauf. Kurz vor der Reichsgründung wurden in Bremen selbst russische, US-amerikanische und Goldmünzen anderer Länder zu offiziellen Zahlungsmitteln erklärt.

Die Geschichte Bremens ist auch ansonsten in vielerlei Hinsicht ein typisches Beispiel für den Weg, den das Geld in Deutschland genommen hat. Sie zeigt den Übergang der Wahrungshoheit vom König auf die Bremer Erzbischofe als Landesherren, die als eine der ersten Fürsten im Reich mit dem königlichen Munzrecht ausgestattet wurden. Auch das Ringen der Stadt Bremen mit ihren Landesherren um das Münzprivileg auf dem Weg zur Freien Reichsstadt hat repräsentativen Charakter für andere große Städte dieser Zeit. Ebenso lässt sich die Entwicklung zu immer größeren Silbermünzen, das Aufkommen der Goldmünzen im Zeitalter der Renaissance, der Übergang zum Goldstandard, als auch die ständige Verschlechterung und die Vielfalt des Geldes exemplarisch am Weg Bremens nachvollziehen.

Wer nach der Geschichte des Geldes forscht, stößt sehr schnell auf die Rolle der Münzen. Was heute vergleichsweise unwichtiges Kleingeld ausmacht, besaß in der Vergangenheit im wahrsten Sinne des Wortes epochenpragende Bedeutung. Münzen waren bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland das

zentrale Element des Geldverkehrs und sind damit wichtige Dokumente der Wirtschaftsgeschichte, die ihren Wert durch den Edelmetallgehalt in sich trugen. Die Intensität des Münzprägens war meist ein wichtiges Indiz für den Umfang des wirtschaftlichen Handelns. Die Münzen geben uns insbesondere im Mittelalter auch Auskunft über die staatsrechtliche Entwicklung und ältere Stücke sind häufig Ausdruck der jeweiligen kulturellen Ausrichtung. Die Münze war somit nie ausschließlich nur Zahlungsmittel, sondern immer auch ein Spiegelbild ihrer Zeit. Durch sie sind Herrschaftsansprüche dokumentiert und politische Aussagen mit deren Umlauf verbreitet worden.

Um für das Geld ein umfassenderes Verständnis zu entwickeln und seine Bedeutung zu erkennen, ist es empfehlenswert, sich auch mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie den rechtlichen und kulturellen Rahmenbedingungen der Region zu befassen, in der es entstanden ist. Ebenso sinnvoll ist, die Entwicklung der Gewichte mit einzubeziehen, weil der Wert der Münzen, die lange den Geldumlauf bestimmten, früher regelmäßig mit dem Gewicht des darin enthaltenen Edelmetalls (Gold oder Silber) korrelierte.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen Gesamtzusammenhänge erschließen und damit einen generellen Streifzug durch einen wichtigen Teil der Wirtschafts-, Kultur- und Rechtsgeschichte ermöglichen, der eine andere Zielsetzung als die Numismatik (gr. *nómisma* – νόμισμα, lat. nummus, das Gesetzmäßige, das Gültige, die Münze) im engeren Sinne einer reinen Münzkunde verfolgt. Diese beschreibt, katalogisiert und analysiert Münzen, ihre Fundorte und die dazu gehörenden historischen Quellen in extenso. Eine solche erschöpfende Darstellung, zumal mit wissenschaftlichem Anspruch, ist nicht die Zielsetzung dieses Beitrages. Ebenso wenig werden hier beispielsweise die philosophischen Aspekte des Geldes, die Geldtheorien oder die Geldmarktpolitik im Einzelnen beleuchtet.

Vielmehr soll eine allgemein verständliche und systematische Einführung in das vielfältige Themenfeld rund um das Geld und seine historische Entwicklung vom Tauschhandel bis zur Bezahlung per Smartphone erfolgen. Dabei werden in chronologischer Reihenfolge abwechselnd sowohl die wesentlichen Aspekte der deutschen Geldgeschichte im Allgemeinen als auch die bremischen Aspekte im Besonderen dargestellt. Ziel ist, mit dem Beispiel Bremens die Deutsche Geldgeschichte anschaulich zu beschreiben. Dieser Vergleich soll aufzeigen, wo es in Bremen in zeitlicher sowie inhaltlicher Hinsicht ähnliche Entwicklungen wie in anderen Teilen

Deutschlands gab und wo die Stadt ihren eigenen Weg gegangen ist. Nähere Erläuterungen sind zum besseren Verständnis der Kernaussagen häufig mit grau gekennzeichneten Einschüben versehen. Der Haupttext bleibt aber auch ohne das Lesen dieser Zusätze verständlich.

Warum waren die ersten vor etwa 1 000 Jahren in Bremen geprägten Münzen ausschließlich Pfennige und keine größeren Nominale? Aus welchem Grund wurden diese ersten Münzen von den Bremer Erzbischöfen geprägt? Weshalb erhielt die Stadt Bremen 1541 das Recht, eigene Münzen zu schlagen, obwohl doch erst über 100 Jahre später durch das *Linzer Diplom* von 1646 ihre Selbstständigkeit vom Kaiser anerkannt wurde? Wie konnte sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Reichsgründung 1871 eine französische Goldmünze, der *Louis d'or*, zur Leitwährung Bremens entwickeln? Welche Bedeutung hatten die 1923/24 herausgegebenen „*Bremer Dollar*“?

Nur bei einem umfassenden Blick „hinter die Kulissen“ können solche auf den ersten Blick erstaunlichen Entwicklungen erläutert und in die wirtschaftshistorische Entwicklung Deutschlands eingeordnet werden. Für die durch den Handel besonders geprägte Hansestadt hatte Geld schon frühzeitig wichtige Funktionen als Zahlungsmittel, als Wertmaßstab und seine Kaufkraft war die entscheidende ökonomische Grundlage. Trotzdem bleiben Erkenntnisse über das verwendete Geld als Transmissionsriemen für das wirtschaftliche Handeln oft im Dunkeln. Wer sich beispielsweise mit der Bremer Geschichte befasst, kennt in der Regel ihre Rolle in der Reformation oder die Funktion des Rolands für die Stadt. Aber welches Geld gab es in Bremen und wie hat es die Entwicklung der Stadt beeinflusst?

Die Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung des Geldes und die sie ständig begleitende Verschlechterung stellt auch ein Kapitel über die Psychologie des Menschen dar. Zu allen Zeiten, in denen es auf den Metallwert der Münzen ankam, ist versucht worden, durch Manipulation zu betrügen. Sobald Geldscheine aufkamen, wurden auch sie zahlreich gefälscht. Dabei handelt es sich zwar um kein rein deutsches Phänomen, aber durch die Zersplitterung des Staats- und damit auch des Geldwesens bis zur Reichsgründung 1871 waren die Auswirkungen hier besonders deutlich zu spüren und haben auch die Geldgeschichte Bremens wie die anderer deutscher Länder negativ beeinflusst.

Die so angelegte Themenstruktur bringt es mit sich, weniger einzelne Geldmerkmale, geschweige denn alle Münzen oder Geldscheine vollständig wiederzugeben.

Nicht die isolierte Beschreibung, sondern vielmehr die verbindende Frage nach dem „*Warum?*“ steht im Mittelpunkt der Ausführungen. Es sollen die grundlegenden Entwicklungen rund um das Geld aufgezeigt werden und wie dabei verschiedene Disziplinen ineinandergreifen, um den Werdegang in Deutschland und in Bremen als ein Beispiel und nicht unwichtiges Kapitel der deutschen Geld- und Münzgeschichte zu beleuchten und in den Gesamtkontext einzuordnen.

Die in diesem Buch abgebildeten Münzen, Geldscheine, Karten und Dokumente sind aus unterschiedlichen Quellen freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden. Danken möchte ich insoweit dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, dem Focke-Museum in Bremen, der Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG in Osnabrück, der Westfälischen Auktionsgesellschaft für Münzen und Medaillen oHG in Arnsberg, dem Auktionen & Münzhandel Dr. Christoph Stadler in Bremen, dem Bremer Staatsarchiv, der Commerzbank AG, der Bremer Münzenhandlung Bendig sowie dem Grafikbüro Höckmann (vgl. Bildnachweise im Einzelnen unten Kapitel 36).

Bremen, im März 2014

Dr. jur. Oliver A. Bongartz



# Inhalt

1. Grundlagen deutscher Geld- und Münzgeschichte .....	11
2. Erste deutsche Währung .....	22
3. Anfänge in Bremen .....	34
4. Übergang des Münzrechts auf die Landesherren .....	45
5. Kölner Mark .....	62
6. Abstieg des Erzbistums Bremen .....	66
7. Groschen und Kreuzer .....	75
8. Aufstieg der Stadt Bremen .....	82
9. Bremer Grote und Schwaren .....	92
10. Kommerzielle Revolution und Renaissance der Goldmünzen .....	99
11. Goldmünzen und territoriale Münzhoheit in Bremen .....	112
12. Münzprivileg für die Stadt Bremen .....	116
13. Der Taler – eine Münze erobert die Welt .....	124
14. Große Münzen in Bremen .....	128
15. Münzregelungen des 16. Jahrhunderts .....	135
16. Ende des Erzstiftes Bremen .....	145
17. Preisrevolution im 16. und 17. Jahrhundert .....	149
18. Taler als Reichswährung .....	154
19. Neue Taler- und Gulden-Füße .....	157
20. Bremen im 17. Jahrhundert .....	161
21. Münzvielfalt in Bremen .....	165
22. Entwicklung der benachbarten Münzstände .....	169
a. Kurfürstentum Braunschweig und Lüneburg .....	170
b. Fürstbistum Münster .....	175
c. Großherzogtum Oldenburg .....	177
d. Reichsstädte Hamburg und Lübeck .....	179
23. Goldwährung für Bremen .....	182
24. Entwicklung des Börsen- und Bankwesens .....	189
25. Weg zur Goldwährung für das Deutsche Reich .....	207
26. Bremen vor der Reichsgründung 1871 .....	215
27. Mark als einheitliche Reichswährung .....	221
28. Ende der Kurantmünzen in Deutschland .....	226
29. Von der Deutschen Mark zum EURO .....	231

30.	Bremer Geld ab der Reichsgründung 1871 .....	244
31.	Münzherren und Münzmeister in Bremen.....	255
32.	Übersichten zu den Bremer Münzen .....	258
	a. Prägezeiträume Bremer Münzen (Münzarten chronologisch geordnet) .....	258
	b. Münzfüße Bremer Münzen im Vergleich zu ausgewählten Leitwährungen.....	260
	c. Wertzahlen auf Bremer Münzen .....	265
	d. Währungs- und Rechnungssystem .....	267
	e. Wertentwicklung des Bremer Groten im Verhältnis zum Goldgulden und zum Taler ...	269
	f. Anzahl der verschiedenen Prägungen von Bremer Münzen .....	273
33.	Fazit zur Entwicklung des Bremer Geldes .....	274
34.	Literatur- und Quellenhinweise .....	280
35.	Abkürzungsverzeichnis.....	289
36.	Bildnachweise .....	291
37.	Register.....	294
38.	Endnoten .....	312

## 1. Grundlagen deutscher Geld- und Münzgeschichte

Geld wird allgemein unterteilt in **Bargeld** (Münzen und Papiergeld) und **Buchgeld** (Forderung gegen ein Kreditinstitut). Die Münze (griechisch *nomisma*, lateinisch *moneta*) war in Deutschland bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts das zentrale Instrument des Geldverkehrs, erst dann setzten sich das Papier- und Buchgeld (Giralgeld) durch.

**Nomisma** leitet sich ab aus dem griechischen von *nomos* – das Gesetz, die Verordnung, die Sitte – und dokumentiert die gesetzliche und damit die hoheitliche Grundlage, auf der die Herausgabe der Münzen erfolgte.

**Moneta** ist der Beiname der römischen Staatsgöttin *Juno*. Ursprünglich bedeutete *moneta* „Mahnerin“ oder auch „Erinnerung“. In oder neben dem Tempel der *Juno* befand sich im antiken Rom auf dem Kapitol eine Münzstätte. An dieser höchsten Stelle des Kapitols steht heute die Kirche *Santa Maria in Aracoeli*. Neben der Münzstätte erhielt später auch die Münze (das Geld) diesen Namen<sup>1</sup>. Auch in den bremischen Urkunden konnte *moneta* neben der Münze das Recht bedeuten, eine Münzstätte nebst Wechselstube zu unterhalten und zu nutzen.<sup>2</sup>

Seit der Antike war es das Ziel des Münzprägens, **staatlich genormte Edelmetallmengen** in den Verkehr zu bringen. Das geschah seitdem nach einem bestimmten **Münzfuß**, der festlegte, wie viele Münzen aus einer bestimmten Menge Metall gefertigt wurden. Dabei wurde zwischen dem **Gesamt- oder Rohgewicht** und dem **Edelmetall- oder Feingewicht** der Münze unterschieden (**Schrot und Korn**). Der Begriff Schrot steht für das Gesamtgewicht und Korn für den Edelmetallgehalt der Münze. Mit der Bezeichnung „aus echtem Schrot und Korn“ war somit gemeint, dass der Feingehalt der bewerteten Münze dem vorgegebenen Münzfuß entsprach. Bei der früher in der Regel verwendeten **Kurantmünze** wird der Kurswert durch den Feingehalt und damit durch den Metallwert (fast) gedeckt, im Gegensatz zur heute gebräuchlichen **Scheidemünze**, bei der der Metallwert deutlich geringer als der nominale Wert ist. Kurantmünzen sind **Warengeld** im Gegensatz zu Scheidemünzen, Papier- und Buchgeld, sowie elektronischem Geld, das **Kreditgeld** darstellt. Die Umlauffähigkeit des Kreditgeldes basiert ausschließlich auf der Bonität und dem Vertrauen in seinen Emittenten. Nach der Geldtheorie des **Nominalismus** muss Geld keinen inneren Wert besitzen, sondern lediglich den vom Hoheitsträger

## 1. Grundlagen deutscher Geld- und Münzgeschichte

festgelegten nominellen Wert bezeichnen („Geschöpf der Rechtsordnung“), im Gegensatz zum **Metallismus**, der vom Güterwert des Geldes ausgeht. Bis ins 19. Jahrhundert hatte die Kurantmünze die grundlegende Bedeutung für den Geldverkehr. Entscheidend war, wie viel Edelmetall in einer Münze steckte und nicht welcher Wert auf ihr stand. Deshalb suchen wir auf älteren Münzen häufig vergebens nach einer Wertbezeichnung, die für die heutigen Scheidemünzen selbstverständlich ist.

Im Vergleich zum bis ins Mittelalter in Deutschland praktizierten Tauschhandel (Ware gegen Ware) ermöglichten die Münzen eine Geldwirtschaft mit einer einheitlichen, leicht teilbaren, nicht verderblichen und damit den Gebrauchswert nicht beeinträchtigenden Bezugsgröße. Es war ein knappes aber doch überall und jederzeit reproduzierbares Zahlungsmittel für den Handel entstanden. So definiert, hat Geld **drei wesentliche Funktionen**:

- Tausch (Zahlungsmittel),
- Teil des Vermögens (Wertaufbewahrung) und
- Wertmesser (Rechnungseinheit).

Die Wertaufbewahrungsfunktion war in der Geldgeschichte mehrfach umstritten. Bereits **Aristoteles** hat in seinem Werk „*Politik*“ (1257, a 34 - b 10) auf die Funktionen des Geldes abgestellt. Nach seiner Vorstellung dient das Geld der Güterversorgung der Hausgemeinschaft („*Oikos*“ – daher *oikonomía*: die Hausverwaltungskunst) und zur Herstellung der Autarkie in der *Polis*. Wenn das Geld dagegen nicht mehr Mittel, sondern Zweck des Handelns ist (Erzielung von Zinsen), dann kommt es zur geldwirtschaftlichen Kaufmannskunst, der *Chrematistik*, die Aristoteles als unnatürlich und unvernünftig bezeichnet.<sup>3</sup>

Auch das **kirchliche (kanonische) Recht** des Mittelalters und die sich auf Aristoteles berufenden Scholastiker, insbesondere *Thomas von Aquin* (1225-1274), verneinten die Geldaufbewahrungsfunktion des Geldes und betrachteten es lediglich als Wertmesser und Zahlungsmittel. Bereits im Lukasevangelium heißt es (Kapitel 12, Vers 15): „Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch auf Grund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.“ Im Mittelalter waren auf Grund christlicher Überzeugung mit dem Geld deshalb häufig negative Assoziationen verbunden. Das zeigte sich insbesondere beim Zinsverbot (vgl. unten Kapitel 10). Dadurch wurde der zu dieser Zeit stattfindende Übergang vom Tausch- zum Geldhandel erschwert. Dagegen war das Geld nach römischem Recht Teil des Eigentums und durfte demzufolge auch einen Ertrag (Zinsen) wie die Produktionsfaktoren Boden und Arbeit erwirtschaften.

### 3. Anfänge in Bremen

beispielsweise auch in Westfalen, im Niederelbegebiet und im slawischen Raum vorgenommen worden.<sup>133</sup>



Bild 2: Bremer Denar: Av: HEINRIC IM [Heinricus Imperator]. Gekrönter Kopf *Heinrich II.* (1014-1024) nach links. Rv: S / BREMA / A, 17 mm, 1,39 g; Jungk 2

Die Bremer Denare haben ein durchschnittliches Gewicht von ca. 1,11 g<sup>134</sup>. Statt des Kopfes zeigt der Hälbling (oder Obol) ein Kreuz und wiegt 0,45 g (Bild Nr. 3; Jungk 4). Bei diesen ersten in Bremen geprägten Münzen handelt es sich wohl noch um **königliche Gepräge** (sog. *moneta publica*, vgl. unten Kapitel 4.). Wichtiger Beleg dafür, dass anfänglich noch keine erzbischöflichen Münzen geprägt wurden, ergibt sich aus den genannten Urkunden von 1003 und 1014. Die 965 erteilte Ermächtigung „construendi mercatum in loco Bremun ... nec non monetam“ wird in diesen beiden Urkunden nun zur ausdrücklichen Klarstellung ergänzt: „nec non **monetam publici ponderis et puri argenti.**“ Übersetzt heißt der Zusatz: „und auch Münzen *öffentlichen (königlichen) Gewichts und reinen Silbers*“. Die Frage in welchem Umfang königliche Münzen in geistlichen Prägestätten entstanden sind, ist umstritten.<sup>135</sup> Der genannte Zusatz ist aber ein deutlicher Hinweis auf eine öffentliche (königliche) Münze in Bremen. Außerdem fehlen mit Namen oder Abbildung des Erzbischofs die typischen Elemente einer lokalen Münze. Der Hinweis auf Bremen auf der Rückseite ist für die Frage eines lokalen Gepräges dagegen nicht relevant, weil auch königliche Münzen häufig den jeweiligen Prägeort aufweisen. Schließlich entspricht der Kopf Heinrichs dem der Denare aus Corvey und Dortmund,<sup>136</sup> was ebenfalls für eine königliche Münze spricht.

bereits eine erste Maklerordnung von 1626 bekannt, aber wohl erst ab 1650 sind Gelder in Bremen als Depositen (Einlagen) angenommen worden und es entwickelte sich allmählich ein Verrechnungsverkehr unter den Maklern.<sup>580</sup> 1682 hatten sich der Rat und die Kaufmannschaft darauf verständigt, regelmäßige Börsensitzungen zu festen Tageszeiten einzuführen, die zunächst am Markt vor dem Rathaus stattfanden. Im Focke-Museum in Bremen kann noch heute eine zeitgenössische Geldlade des damaligen Maklers *J. Schultze* besichtigt werden, auf der der Geldwechsel seinerzeit unter den Rathausbögen vollzogen wurde. 1695 wurde für diese Zwecke und für den Warenan- und -verkauf als Gebäude die erste **Bremer Börse** fertiggestellt.<sup>581</sup>

Die **Alte Börse** war ein zunächst einstöckiges Barockgebäude zwischen Rathaus und der Liebfrauenkirche, das 1736 ein zweites Stockwerk erhielt. Nach dem Umzug in die Neue Börse 1864 brannte das Gebäude 1888 aus und wurde abgerissen. Der Keller des Gebäudes ist heute Teil des *Bachuscellers* im *Bremer Ratskeller*.<sup>582</sup> 1864 wurde der Börsenhandel in die **Neue Börse** verlagert. Die *Handelskammer Bremen* und der 1853 gegründete *Bremer Börsenverein* hatten hierzu ein imposantes Gebäude im neogotischen Stil errichtet. Den Schwerpunkt bildeten zunächst weiterhin die Wechsel- und Warengeschäfte. Erst in den 1890er Jahren kam es zu einem verstärkten Aktienhandel. Allerdings ließ nun der Handel an der Warenbörse durch die Gründung der eigenständigen Baumwollbörse nach.<sup>583</sup> 1934 wurde die Neue Börse geschlossen und der Wertpapierhandel verlagerte sich an die Hanseatische Börse in Hamburg. Im 2. Weltkrieg wurde das Gebäude schwer beschädigt. Seit 1966 steht dort das Gebäude der *Bremischen Bürgerschaft*.



Bild 28a: Taler Gold von 1864 zur Eröffnung der Neuen Börse, Jungk 1205, 33 mm, 17,54 g

**b. Münzfüße Bremer Münzen im Vergleich zu ausgewählten Leitwährungen**

Der Wert der Münzen orientierte sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts an deren Edelmetallgehalt. Dieser schwankte bei derselben Münzart nicht nur von Prägeort zu Prägeort, sondern ließ in der Regel auch im Laufe der Zeit nach. Für den Wert einer Münze ist deshalb der Zeitpunkt der Prägung genauso wichtig, wie der Prägeort. Die nachfolgenden mit ihrem Münzfuß dargestellten Münzen aus Bremen (fett gedruckt) und anderen Vergleichsprägestätten sind deshalb immer mit dem Prägejahr oder Zeitraum dargestellt und nach Pfennig-, Groschen-, Taler-, und Goldmünzen- Zeitalter chronologisch geordnet.<sup>672</sup>

**(1) Pfennigmünzen**

Münzeinheit	Prägejahr	Rauhgewicht in g	Feingewicht in g	Feingehalt in 1.000stel
Karoling. Pfennig unter Karl dem Großen (novi denarii) - ab 794	um 800	ca. 1,6	1,536	960
Kölner Pfennig (denarii Coloniensis)	1000-1288	ca. 1,4	1,309	935
Sterling (Penny)	1180	1,36	1,258	925
<b>Bremer Pfennig</b>	<b>um 1020</b>	<b>ca. 1,11</b>	<b>??</b>	<b>??</b>
Lübecker Hohlpfennig	1255	0,501	0,474	946
	1325	0,469	0,41	874
	1364	0,573	0,322	562
	1392	0,418	0,235	562
	1422	0,34	0,17	500
	1492	0,269	0,101	375
	1559	0,36	0,074	206
<b>Bremer Hohlpfennig</b>	<b>1265</b>	<b>0,6</b>	<b>0,423</b>	<b>705</b>
	<b>1344</b>	<b>0,5</b>	<b>0,275</b>	<b>549</b>
	<b>1387</b>	<b>0,443</b>	<b>0,166</b>	<b>375</b>
	<b>1412</b>	<b>0,375</b>	<b>0,105</b>	<b>280</b>
	<b>1512</b>	<b>0,317</b>	<b>0,059</b>	<b>187</b>
<b>Bremer Schwaren</b>	<b>1387</b>	<b>1,044</b>	<b>0,522</b>	<b>500</b>
	<b>1412</b>	<b>0,974</b>	<b>0,353</b>	<b>362</b>
	<b>1512</b>	<b>0,609</b>	<b>0,123</b>	<b>197</b>
	<b>1543</b>	<b>0,551</b>	<b>0,103</b>	<b>187</b>
	<b>1578</b>	<b>0,471</b>	<b>0,09</b>	<b>187</b>
	<b>1671</b>	<b>0,487</b>	<b>0,027</b>	<b>56</b>
Münster'scher Pfennig	1365-79	0,974	0,639	656

**37. Register**

Das Register enthält als Stichwörter wichtige Namen und Sachbegriffe in alphabetischer Reihenfolge. Dabei sind die Umlautvokale mit anschließendem „e“ einsortiert (Beispiel: Münze = Muenze).

Die Zahlen hinter den Stichwörtern verweisen auf die jeweiligen Seitenzahlen im Text, in denen sie zu finden sind; den Zahlen vorangestellte „En.“ verweisen auf die entsprechenden Endnotennummern am Ende des Textes (vgl. unten Kapitel 38. Endnotenhinweise).

Soweit es sinnvoll erschien, wurden einzelne Stichwörter einem Sammelbegriff zugeordnet (Beispiel: Hohlpfennig zu Pfennig) und sind unter dem Sammelbegriff einsortiert.

**A****A**


---

Aachen 23, 28, 31, 66, 76  
 Abschläge siehe Münzen  
 Adalbert, Erzbischof von Bremen 40, 66  
 Adaldag, Erzbischof von Bremen 36, 39  
 Adler 80f, 93, 108, 114, 117, 130, 133f, 138, 140, 143f, 149, 155, 166f, 172, 241  
     Doppeladler 133f, 155, 166f, 172  
 Agio 164, 187, 271  
 Albus 80, 158, 261, 268  
 al marco 27, 54, 139  
 al pezzo 27, 139  
 Altertum 29, 100, 276  
 Aktien 190, 198f, 201ff., 206  
 Antiqua 131  
 Aquin, Thomas von 12, 106  
 Aristoteles 12, 100, 106, 254  
 Arnulf von Kärnten, Kaiser S. R. I. 35  
 As 15f  
 Assertio Libertatis Reipublicae Bremensis 122  
 Assigtate 192  
 Aufgeld 64, 99, 163f, 187, 271  
 Aufzahl 17, 111, 131, 219, 269  
 Augsburg 51f, 55, 78, 81, 102, 121, 136ff., 189, 200, 263, 265  
 Augsburger Religionsfrieden 123, 146  
 Aureus 16f, 26, 108f  
 Ausbeutemünzen 160, 172

**B****B**


---

Backwardation 190  
 Bank 102, 104ff., 189ff.  
     Aktienbanken 198f  
     Bank deutscher Länder 233f  
     Bankhaus Carl F. Plump & Co. 203



- Bankhaus J. Schultze & Wolde 203
- Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 203
- Braunschweiger Bank 203
- Bremer Bank 195, 203ff., 217, 245f, 279
- Commerzbank 204, 294f
- Deutsche Bank 199, 203, 257
- Deutsche Bundesbank 233f, 241ff., 246f, 254
- Disconto-Gesellschaft 199, 203
- Diskontokasse 202f
- Dresdner Bank 199, 204
- Europäische Zentralbank (EZB) 14, 197, 234, 236ff., 254
- Federal Reserve 233
- Genossenschaftsbank 200
- Landeszentralbank 233, 246f
- Landeszentralbank von Bremen 246
- Magdeburger Handels-Compagnie 203
- Merchant Bankers 189
- Notenbank 190, 192ff., 203, 234f, 244, 246
- Preußische Bank 194, 206, 246
- Reichsbank 194ff., 200, 206, 226f, 230ff., 246f, 251
- Volksbank 200
- Wechselbank 27, 189, 194
- Zettelbank 190ff.
- Banking-School 191
- Banknoten siehe Geld
- Banknotenserien 234
- Barbarossa-Urkunde siehe Gelnhauser Privileg
- Bargeldloser Zahlungsverkehr siehe Zahlungsverkehr
- Barock 128, 132, 172, 201, 242
- Batzen 64, 81, 144, 151
  - Wormser Halbbatzen 144
- Bayern 23f, 28, 30, 46, 51, 57, 60, 158f, 184, 200, 209, 214, 221, 245, 263
- Beischläge 59f, 78, 90, 171, 174
- Belgien 153, 210, 214, 237, 242
- Berlin 190, 193, 198, 214f, 222f, 234, 240, 252, 257
- Bezahlung siehe Zahlung
- Billon 80, 98, 217
- Bimetallismus 212, 214
- Bismarck, Otto von; Deutscher Reichskanzler 195
- Bitcoins 244
- Blaffert 33, En. 90
- Blamüser 177f
- Bokel, Brakteatenfund 71
- Börse 161, 189f, 201f, 230
  - Börsenplätze 190

- Bremer Baumwollbörse 206  
 Bremer Börse 161  
 Warenterminbörse 189f, 202  
 Brakteat siehe Pfennig (Hohlpfennig)  
 Brakteatenfund siehe Bokel  
 Braunschweig 85, 123, 132, 140, 142, 168, 170f, 210, 218, 256, 261, 264, 277  
 Braunschweig und Lüneburg, Herzogtum (Kurfürstentum) 23, 52, 65, 124, 146, 151, 158, 170ff., 183  
 Bremen 11, 15, 34ff., 50, 52, 62, 65, 66ff., 76, 79, 82ff., 92ff., 106, 112ff., 116ff., 125, 128ff., 139ff., 145ff., 157, 161ff., 165ff., 182ff., 196, 201, 214ff., 221, 236, 244ff., 255ff., 258ff., 274ff.  
 Bremer Dollar 250f  
 Domkapitel 46f, 52, 57, 67ff., 71, 116, 145, 174, 176f  
 Erzbistum 34ff., 39ff., 54, 66ff., 71, 93, 114, 148, 169, 179, 181, 264  
 Erzstift 35, 40, 43, 48, 52, 57, 67, 69, 79, 88ff., 94ff., 109, 113ff., 119ff., 129, 139f, 143, 145ff., 153, 169, 180, 255, 258f, 269, 274f, 276f  
 Finanzdeputation 248  
 Freimakt 37f  
 Handelskammer 201, 203, 246  
 Kaufmannschaft 82, 201ff., 246  
 Münzgesetz siehe Münzordnung  
 Münzfuß 91, 260ff., 269ff.  
 Münzprivileg 117ff.  
 Rat der Stadt 72, 84f, 88, 95, 117, 119ff., 144, 179, 185f, 201ff., 248  
 Reichsbankhauptstelle 246  
 Roland (Regionalgeld) 254f  
 Roland (Statue) 7, 38, 87, 133, 253f  
 Schlüssel 34, 37, 58, 71f, 89, 91ff., 94ff., 97f, 114, 129, 131ff., 144, 149, 153, 155, 166f  
 Schulden 206  
 Siegel 72  
 Silberkammer 256  
 Stadtgeld siehe Geld, Stadtgeld  
 Stadtrecht 37, 83, 85ff., 177  
 Wappenschild 34, 87, 89, 93ff., 97f, 117, 129, 131ff., 143f, 149, 153, 181, 245, 251f, 257, 279  
 Bremen und Verden, Herzogtum 170f  
 Bremerhaven 34, 215f, 220, 246, 253, 257  
 Bremervörde siehe Vörde  
 Breton-Woods-System 232, 239  
 Bullionismus 150  
 Bundeskassenscheine siehe Geld  
 Busarienzeichen 176  
 Buxtehude 116, 146

**C**

**C**

---

Chrematistik 12